

Ercheint täglich
nachmitt. mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis
monatlich 90 Pf.
vierteljährlich 2.70 Mk.
jährlich 10.00 Mk.
pro Nummer 1 Pf. im Voraus.
Nur die Post bezogen.
L. 10.00 Mk. nach Abnahme.

Die Neue Welt
(Kulturzeitung)
durch die Post nicht bezie-
bar, kostet monatlich 10 Pf.
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.
Telegramm-Adresse:
Wochblatt Halle/Saale.

Wochblatt

Sozialdemokratisches Organ

Insertionsgebühr
betragt für die gewöhnliche
Zeile über deren Raum
30 Pf. für Wohnungs-
partei- u. Gewerkschafts-
erklärungen 20 Pf.
Im rekursivsten Falle
nach der Seite 75 Pf.

Insertate
für die fällige Nummer
müssen spätestens die vor-
mittags bis 10 Uhr in der
Expedition ankommen
sein.

Erweiterungen in die
Polzeiteilung-Liste
unter Nr. 5188.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Duerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Baumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geistsstr. 21, Hof 2 Cr. Expedition: Geistsstr. 21, Hof 2 Cr.

Maifeier 1903!

Die organisierte Arbeiterschaft begehrt auch in diesem Jahre den internationalen Festtag der Arbeit durch Massen-
demonstrationen und Ruhenlassen der Arbeit, soweit der einzelne dazu ohne Schädigung seiner wirtschaftlichen Existenz im
stande ist.

Parteigenossen! Die Maifeier ist gleichsam das Vorpostengefecht für unsere Hauptschlacht am 16. Juni. Mehr
wie je muß heuer der Ruf erschallen:

Mehr Arbeiterschutz, Verkürzung der Arbeitszeit.

Agitiert für die Idee des Achtstundentages, damit das Proletariat eine seiner würdige Maifeier begeht.

Ein Reichs-Arbeitsblatt.

Soeben ist die erste Nummer einer Monatschrift erschienen, die den Namen Reichs-Arbeitsblatt führt, vom Statistischen Amte herausgegeben wird und im Groß-Quartformat, 80 Seiten stark, für 10 Pf. die Einzelnummer, für 1 Mk. pro Jahrgang erhältlich ist. Das Blatt ist im 7. Nachtrag der Volkszählungsliste unter Nr. 6002 z. verzeichnet. Jedes Blatt enthält gleich den Buchhaltungen Beschlüssen auf das Blatt entgegen. Das Reichs-Arbeitsblatt stellt sich die Aufgabe, das Material auf dem Gebiete der Arbeitsstatistik zu sammeln und zu verarbeiten. Es will keiner Partei dienen sondern trägt nur die Tatsachen zusammen, und die Zukunft wird es lehren, ob es dieser Aufgabe objektiv gerecht werden wird. — Die erste Nummer ist reichhaltig. Sie enthält einen orientierenden Artikel über die Einrichtung des arbeitsstatistischen Amtes im Reichsamt des Innern und über die Bestimmungen und die Geschäftsbearbeitung, welche für den Beirat für Arbeiterstatistik gelten. Der zweite Abschnitt beschäftigt sich mit dem Arbeitsmarkt. Ein längerer Artikel gibt bekannt, in welcher Weise von den Arbeitsnachweisen das Material einzusenden ist und welche Fehlerquellen bei der gegenwärtigen Organisation der Arbeitsnachweise mit in den Kauf genommen werden müssen. Wie gezeigt wird, finden jetzt etwa 3500 Arbeitsnachweise monatlich ihre Tabellen ein, darunter sowohl solche Arbeitsnachweise, die von Gewerkschaften und Gewerbetreibenden gegründet wurden, als auch solche, die von Arbeitgeberverbänden oder Innungen ins Leben gerufen worden sind. Der Artikel schließt mit dem Satz:

Das kaiserliche Statistische Amt gibt sich der Hoffnung hin, daß es gelingen wird, durch die Gesamtheit dieser verschiedenen Methoden, welche sich an die in die bestehenden Organisationen anschließen und zum Teil Deutschland eigentümlich sind, allmählich eine wertvolle Arbeitsmarkt-Berichterstattung zu Stande zu bringen. Es ist ein Zeichen hoher und dankenswerter Einsicht der Beteiligten, daß es gelungen ist, diese ganze Organisation auf der Grundlage der Freiwilligkeit, ohne jeden gesetzlichen Zwang zu schaffen.

Dem Bericht über den Arbeitsmarkt im Monate März nach Verzicht der Industrie und dem Beschäftigungsgrad im März nach dem Ausweis der Krankenkassen folgt ein Artikel über die Vermittlungstätigkeit der Arbeitsnachweise im gleichen Monate und eine Darlegung über den Arbeitsmarkt in England, Frankreich, Belgien und Kanada. Es folgt dann ein Aufsatz über die Notstandsarbeiten in den deutschen Städten während des vergangenen Winters. Das Statistische Amt hatte sich an 57 Städte mit der Bitte um Auskunft über die Notstandsarbeiten gewandt; darunter auch an Halle. Von den meisten Städten sind Antworten eingegangen, doch scheint das von manchen Städten gelieferte Material zu dürftig gewesen zu sein, daß es nicht verwendbar gewesen ist. Auch Halle gehört dazu; denn während die Antworten aus Chemnitz, Dresden, Duisburg, Erfurt, Gießen, Hannover, Königsberg, Ludwigshafen, Lübeck, Magdeburg, Nürnberg, Pforzheim und Ulm in Auszüge mitgeteilt werden, gehört Halle zu den Städten, von denen nur gezeigt wird, grundsätzliche Verordnungen bezüglich der Notstandsarbeiten in Händen nicht. — Über die Arbeitslosen-Zählungen in Stuttgart und Dresden wird eingehender berichtet.

Am Abschnitte über die Arbeitsbedingungen ist die Rede von der Lohnklausel bei staatlichen Subventionen, von den Submissionsbedingungen und Arbeitsordnungen in deutschen Städten, von den Erhebungen über die Arbeitszeit im Fleischer-gewerbe und von den im letzten Vierteljahr 1902 gezahlten Vergarbeiterlöhnen. Bei den Submissionsbedingungen deutscher Städte erfahren wir, daß Halle zu den Städten gehört, welche nicht die Bedingung stellen, daß die Unternehmer von Sub-missionsarbeiten ihrer Arbeiter bestimmte Gehälter zahlen müssen, während diese Lohnklausel eingeführt ist in Kopen, Altona, Bielefeld, Breslau, Rassel, Chemnitz, Darmstadt, Düsseldorf, Freiburg, Karlsruhe, Kiel, Mühlhausen i. G., München und Wien.

Betreffs der Vergarbeiterlöhne wird mitgeteilt, daß die

34121 Braunkohlen-Bergleute im Ober-Bergamtsbezirk Halle im letzten Quartal 1902 einen Schichtlohn von nur 2.97 Mk. gegen 3.06 Mk. im Jahre vorher erhalten haben und der Gesamtverdienst pro Arbeiter im Vierteljahre 225 Mk. betragen hat. Etwas besser daran waren die 5636 Arbeiter im Salzbergbau des Oberbergamtsbezirks Halle. Ihr Schichtlohn betrug 3.52 Mk. (gegen 3.81 Mk. im Jahre 1901) und der Vierteljahresverdienst durchschnittlich 201 Mk. Am miserabelsten wurden die 14787 Bergleute der Mansfelder Gewerkschaft entlohnt. Ihr Schichtlohn betrug nur 2.79 Mk. gegen 3.32 im Jahre vorher, und ihr Vierteljahres-Einkommen stellte sich auf 212 Mk. Die durchschnittlichen Jahresverdienste betragen:

	1901	1902
Braunkohlenbergbau	928 Mk.	889 Mk.
Salzbergbau	1155	1066
Mansfelder Erzgbergbau	1001	865

Alle drei Kategorien der Bergleute haben also ganz empfindliche Lohnniedrigkeit sich gefallen lassen müssen. Bei den Braunkohlenbergleuten beträgt die Verringerung des Durchschnittseinkommens 39 Mk., gleich 4,2 Prozent, bei den in den Salzbergbauern 80 Mark gleich 7,7 Prozent, bei den Mansfelder Bergleuten 136 Mk. gleich 13,6 Proz. Die reichste Gesellschaft, die Mansfelder Gewerkschaft, hat also ihre eigenen reichs- und kaiserlichen Arbeitsklassen am unarmherzigsten geschädigt. Das gehört zu dem reichs- und ordnungs-parteilichen Systeme. Die Mansfelder Gewerkschaft hat durch die Lohnkürzungen im vorigen Jahre bei 14700 Mann Durchschnittseinkommen mit weniger als 19000000 Mk. aus ihren Arbeitern herausgehoben. „Reicht e. Geschäft“ kann Herr Arendt sagen, um gleich darauf in den Versammlungen den Bergleuten zu erzählen von den Leuten, die sich von Arbeitergroßhändlern — Sozialdemokraten natürlich, die den Arbeiter ins Unglück jagen — Sozialdemokraten natürlich, während die Mansfelder Gewerkschaft väterlich für ihre Arbeiter forat.

Ein weiterer Abschnitt des Reichs-Arbeitsblattes handelt vom Arbeiterchutz, wobei namentlich die Berichte der bayrischen und badischen Schlichtungsausschüsse, die Arbeiterchutzgesetzgebung in Frankreich und der Schlichter für die Vergarbeiter in Preußen besprochen werden.

Weitere Abschnitte beschäftigen sich mit den Arbeits-freizeitigkeiten, dem Wohnungswesen, der sozialen Gesetzgebung und der Tätigkeit der Gewerbe-gerichte. Den Schluß bilden Tabellen zur Arbeitsmarktstatistik. Ueber die Bewegungen ihrer Mitgliederzahlen haben im Monate März im Ver. Bez. Merseburg nur die Krankenkassen in Halle, Viehmerde, Gieseler, Merseburg und Zeig Angaben gemacht. In 22 Orts-, 3 Innungs- und 22 Vertriebskrankenkassen von Halle waren am 1. März dieses Jahres 22311 männliche und 6746 weibliche Mitglieder vorhanden; am 1. April war die Zahl um 778 männliche und 321 weibliche Mitglieder gestiegen. Für Liebenwerda sind je eine Orts-, Innungs- und Vertriebskasse angeführt, die am 1. März zusammen 3729 männliche und 1204 weibliche Mitglieder zählten. Am 1. April waren es 290 männliche und 140 weibliche Mitglieder mehr. — Eis-leben ist in dem Berichte mit 7 Orts- und 2 Innungskassen vertreten, die 2359 männliche und 492 weibliche Mitglieder zählten. Der Zuwachs betrug am 1. April 130 männliche und 78 weibliche Mitglieder. — Aus Merseburg werden die Ziffern von 6 Orts- und 6 Vertriebsstellen angeführt. Der Bestand am 1. April waren 3926 männliche und 865 weibliche Mitglieder, Zuwachs am 1. April 140 männliche und 42 weibliche Mitglieder. — Zeig ist in der Lebenskraft mit 3 Orts-, 1 Innungs- und 3 Vertriebsstellen vertreten. Die Mitglieder-zahl betrug am 1. März 6062 männliche und 1857 weibliche Mitglieder; ihre Zahl hatte sich am 1. April um 180 männliche und 7 weibliche vermehrt. Da auch in fast allen anderen Städten im März eine Zunahme der Mitglieder in den Krankenkassen zu verzeichnen war, darf darin ein Zeichen von wenigstens teil-weißer Verbesserung der Arbeitsbedingungen in den Industrien er-blickt werden.

Das Reichs-Arbeitsblatt enthält somit Angaben, die für die Gewerkschaften sowie für den einzelnen Arbeiter von Interesse

sind. Der Preis ist der englischen Labour Gazette nachgebildet und ist so niedrig gestellt, damit jeder Interessent das Blatt ohne Schwierigkeit halten kann. Schlimm genug, daß wir uns über das Erscheinen des Blattes noch freuen müßten, statt daß die Veröffentlichungen als selbstverständlich betrachtet werden. Aber es ist schon io: Ueber die Ergebnisse der Vierberennen, über die Resultate der Erörternungen für Justizstellen, über die Mähungsperiode bei Gleich- und Wollschafen wird genauere Statistik geführt, als über die sozialen Verhältnisse. Lange genug hat es gedauert und Mühe genug hat es gefolgt, bis die Reichsregierung sich ihrer Pflichten auf dem Gebiete der Sozial-statistik bewußt wurde. Unendlich viele Male sind die An-regungen von sozialdemokratischer Seite gemacht und von den Ordnungsparteiern abgelehnt worden. Jetzt, wo die Regierung die Notwendigkeit einer Erweiterung der Statistik erkannt hat, ist es Sünde der Arbeiter-Organisationen, das neue Instrument zu ihrem Nutzen zu gebrauchen.

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 24. April.

Die Krankenkassen-Novelle im Reichstage.

Der Reichstag begann am Donnerstag die zweite Lesung der Krankenkassen-Novelle. Es hatte sich wieder das berüchtete und io ziemlich bei allen sozialpolitischen Vorlagen in Aktion tretende große Wiedererklärungs-Partei ge-bildet, das von Nichtern bis Nichtigen alle bürgerlichen Parteien zu einer geschlossenen Schakung gegen die Vorlegungsanträge unserer Fraktion vereinigt. Belegtes Kartell war sich darüber schließt geworden, mit Ausnahme des zugleich von der sozial-demokratischen Fraktion und von dem Antijemiten Raab ge-fellten Antrags, die Handlungsgeschichten der Wohlfahrt der Krankenversicherung teilhaftig zu machen, jegliche Abänderung der Novelle, wie sie aus der Kommission hervorgegangen, kurzer Hand abzulehnen. Begründet wurde diese Ablehnung von den bürgerlichen Rednern von Camp bis Böjcke mit der Behauptung, die sozialdemokratischen Anträge — deren Vortref-flichkeit im Vergleich fast durchweg anerkannt wurde — seien ge-eignet, das Zustandekommen des Gesetzes zu verhindern. Einen weiteren, durch lebenswürdige Naivität ausgezeichneten Grund fügte Herr Camp hinzu: das schöne Frühlingswetter, das nach den herben Schneestürmen draußen in der freien Natur waltet und den Abgeordneten aus dem Parlamentsaal, den Frühlingsen aus der dumpfen Schlußkammer heraus in Wald und Feld lockt. Der Vertreter von Deutsch-Krone, den die Antijemiten aus dem langgesessenen Wahlkreise zu verdrängen alle Anstrengungen machen, beschnor in fast rührender Weise unsere parlamentarischen Genossen, doch ihre Anträge zurückzuziehen, auf daß er held aus dem Sündenbühl Berlin auf sein so oft an Vertreter der Finnen verfertiges Gut zu seinen treuen Hütungen sich zurückziehen könne. Leider ver-boten höhere Pflichten unserer Fraktion, dem Herrn Gutsbesitzer den Gefallen zu tun; doch meine Genosse Albrecht mit gutem Sumor, Herr Camp möge seinen Geliebten, in der lauen Frühlingsluft sich herum zu tummeln, nur ruhig Folge leisten. — Als die bürgerlichen Parteien merkten, daß alle ihre bezaubernde Lebenswürdigkeit unsere Fraktion nicht veranlassen konnte, ihre wohlwolligenen Anträge zurückzuziehen, gaben sie ein paar kurze Erklärungen ab des Inhalts, daß sie für die unveränderten Kommissionsbeschlüsse stimmen würden, und traten abdam für die Dauer der Sitzung in den Orden der Trappisten, d. h. sie schwiegen sich hartnäckig aus und begnügten sich damit, eine ganze Detonome sozialistischer Anträge niederzutramplen. Trotz der vortrefflichen Begründung seitens der Genossen Stadt-hagen, Wolfensbühr, Albrecht fielen die Anträge auf Einbringung der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter sowie der Seeleute, auf Erhöhung des Krankengeldes, auf Gewährung eines Erbegebühns usw. Besonders bemerkt möge werden, daß dies mit seiner „Arbeiterfreundlichkeit“ (!!) io gern protzende Centrum die Führung der Mehrheit übernahm, welche untern Antrag auf Gewährung einer Unterstutzung an die Wö-gnerinnen auch in der Gemeindefrankenversicherung in den

Wahlrechtswort. — Die Beratung gedieh bis zum 8. u. 9. nach Vertagung beschlossen wurde.
Auf der Tagesordnung der Freitagssitzung stehen die Fortsetzung der Beratung der Krankenversicherungsgesetze, der beiden einkaufslernen Pflanzengesetze, namentlich aber die Interpellation Gröber über den Fall Hüjener.

Preussischer Landtag.

Im Abgeordnetensaal wurde gestern die Vorlage über die Neuregelung der Vorbildung und Befähigung für den höheren Verwaltungsdienst in zweiter Lesung beraten und im Wesentlichen nach den Beschlüssen der Kommission angenommen. Die Bestimmungen des neuen Gesetzes betreffen vor allem die Kandidaten für den höheren Verwaltungsdienst mehr als bisher mit den praktischen Verhältnissen des Lebens vertraut zu machen. Eine nicht ganz unwichtige Änderung der Regierungsvorlage ist von der Kommission befohlen und nun vom Plenum auch sanktioniert worden. Während bisher die Regierungsverordnungen von den Regierungspräsidenten angenommen wurden, soll die Annahme jetzt gemeinschaftlich von den Ministern des Innern und der Finanzen erfolgen. Man hofft dadurch, der Betern- und Korpsbrüderwirtschaft, die gegenwärtig großen Umfang angenommen hat, Einhalt zu tun. Ob die Minister wirklich einen weiteren Blick und weniger Unberücksichtigung in der Auswahl der geeigneten Persönlichkeiten zeigen werden, wird die Erfahrung lehren. Jedenfalls wird der Beschlus des Abgeordnetenhauses im Vernehmen bei den feindlichen Kreisen auf Widerspruch hoffen und die Vorlage wird nach einmal aus Abgeordnetensaal zurückgehen. Wer weiß, ob dieses dann sehr viel bleibt.
Schließlich wurde die Sekundärbahnvorlage in dritter Lesung verabschiedet.

Die neue Reichsanleihe

ist 47 mal überzeichnet worden. 290 Millionen Mark will das Reich, 13 1/2 Milliarden wurden abgekauft. Dieses Resultat ist nicht ganz so gut wie das Zeichnungsergebnis im vorigen Jahre, wo die Reichsanleihe 61 mal überzeichnet wurde. Die ungeheure Überzeichnung der Substitutionsanleihe ist auch diesmal wieder zu einem großen Teil das Werk der zahllosen Kontingenzträger, die gar nicht die Absicht haben, die gezeichnete Summe abzunehmen, sondern die vielmehr zu dem ersten Abverkauf, der regelmäßig höher ist als der Substitutionsanleihe, wieder verkaufen, um einen kleinen Gewinn einzutreiben. Bei dieser Art und Weise der Substitution gibt natürlich jeder Kontingenzträger das Bestreben, die Summe an, die er zu erhalten wünscht, zu verzeichnen und eben so wenig die Zeichnung der Emission zu verzeichnen. Da diese Art der Zeichnung in ganz falschem Bild von der Kapitalkraft Deutschlands gibt, ist ohne weiteres ersichtlich, wenn man erwägt, daß 13 1/2 Milliarden Mark nicht entfernt zur Aufnahme deutscher Reichsanleihe verfügbar sind. Aus dieser hohen Ziffer allein geht ganz deutlich hervor, daß man es in der Hauptfrage mit nichts weiter als mit spekulativen Zeichnungen zu tun hat.

Ein Zollkrieg

ist zwischen Deutschland und Kanada ausgedrochen. Seit dem 17. April erhebt Kanada einen Zuschlagssoll von einem Drittel des allgemeinen Zolles auf deutsche Waren. Bekanntlich hat Kanada zuerst von den englischen Kolonien den Vorkriegslande eine handelspolitische Bevorgung durch Herabsetzung der kanadischen Zölle auf die englische Einfuhr ausgedehnt. Daraufhin wurde Kanada die deutsche Weizenbegünstigung entzogen. Seit Juli 1898 werden die kanadischen Erzeugnisse in Deutschland nach den autonomen Sätzen des deutschen Tarifes verpackt. Die Einfuhr Kanadas nach Deutschland hat indessen trotz der Entziehung der Vertragszölle nicht gelitten. Nur im Jahre 1899 ging sie vorübergehend zurück. Von 1900 ab ist sie dagegen mit Ausnahme von Getreide wieder in fortwährendem Steigen begriffen. Wäcker allerdings nahm die deutsche Ausfuhr nach Kanada zu; das mag wohl mit der Ursache sein, daß man in Kanada mit dem gegenwärtigen Handelsverhältnis nicht zufrieden ist. Es wurden seit längerer Zeit Verhandlungen gepflogen, um eine Milderung der deutschen Zollbarrieren bezüglich des Getreides herbeizuführen. Die Verhandlungen führten zu keinem Ziel; ganz unverständlich kommt nun der Zuschlagssoll seitens Kanadas, der sich als eine ganz ungerechtfertigte Kammerfängerlist darstellt. Denn nachdem Kanada es zuerst war, das Deutschland die Weizenbegünstigung entzog, so kann es nicht verlangen, daß Deutschland einseitig die Weizenbegünstigung ohne entsprechende Konzessionen seitens Kanadas wieder gewährt. Wenn es nun trotzdem dazu übergeht, einen Zuschlagssoll von einem Drittel des gegenwärtig geltenden Zolles auf deutsche Waren zu erheben, so fordert es damit auch Gegenmaßregeln Deutschlands heraus, dessen Zolltarif gegenüber der Regierung ausreichende Mittel zur Befämpfung des kanadischen

Vorgehens an die Hand gibt. Während Deutschland nach Kanada in erster Linie Rohstoffe, Kleider, Gemüse, Eisenwaren, Spielzeug, Porzellan &c. liefert, erhalten wir von dort vornehmlich landwirtschaftliche Maschinen, Schiffe, Nadelmetalle, Getreide, Abfall &c.

Die Handelsvertrags-Verhandlungen mit Rußland. Die brit. Stg. möchte zu verstehen, daß die Verhandlungen mit Rußland über die neuen Handelsverträge schon ziemlich weit gediehen seien. Ein Staatsrat. Vertreter der russischen Regierung, weilte seit etwa einer Woche in Berlin und arbeitete dort mit den deutschen Regierungsvertretern. Man glaube, daß der Handelsvertrag mit Rußland in vier Wochen fertig sei. Auch die Verhandlungen mit Dänemark und der Schweiz seien bereits ziemlich weit gediehen. — Demgegenüber teilt das V. Z. mit: Diese Nachricht eilt den Tatsachen voraus. Bis jetzt ist weder mit Rußland noch mit Dänemark und der Schweiz über neue Handelsverträge verhandelt worden. Wann die Verhandlungen beenden werden, darüber ist noch keine Bestimmung getroffen worden.

Eine Vorstands-Interpellation. Die beiden freisinnigen Fraktionen haben im Abgeordnetensaal eine Interpellation eingebracht, welche die Regierung befragt: welche Maßregeln gegen den Vorstand sie zu ergreifen gedenke, der infolge der letzten Stürme namentlich unter der Jugendbevölkerung in den Mittelbezirken entstanden ist.

Korrum hat es erdacht. Wie die Nord. Allgem. Stz. erzählt, ist der Kaplan Jaks, bisher im Nebenamt katholischer Religionslehrer an der Realschule in Kreuznach, zum Religionslehrer an der staatlichen höheren Mädchenschule und dem Lehrerseminar in Trier berufen worden.
Das ist der Sieg Wiltons über die kirchliche Politik.

Weg begnadigt wird. Wegen Verunglückung von falschen Zweimarkstücken, die ihr Geheimnis, der frühere Assistent an der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt in Hildesheim Dr. phil. C. v. Wedell, angebracht hatte, wurde, wie wir seiner Zeit meldeten, Frau Elfriede v. Wedell durch vom dortigen Schwurgericht zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Diese Strafe ist jetzt, nach der Staats Stg., im Gnadenwege in ein Jahr Gefängnis umgewandelt worden. Dr. C. v. Wedell hat sich damals unter Zuhilfenahme mildernder Umstände mit einem Jahre Gefängnis davon gelassen.
Werkwürdig, daß man nie etwas von der Begnadigung eines Arbeiters oder eines armen Teufels hört!

Schutz vor Schutzleuten. Die Strafkammer von Düsseldorf verurteilte die Polizeigewaltigen Wolters und Heinrichs aus Oerresheim wegen wiederholter Mißhandlungen im Amte mit blauer Barte zu je 15 Monaten Gefängnis und aus gleichem Grunde die Schutzleute Sohn und Adrian zu 4 und 3 Monaten Gefängnis.

Wegen Verleumdung des Königs von Sachsen ist im Jahre 1898 in Leipzig gegen den Verleger des Simplicissimus, Albert Lange, Anklage erhoben worden. Lange hat sich diesem Prozeß entzogen und im Auslande gelebt. Jetzt hat nach der K. freien Pr. der König von Sachsen die Niedererschlagung des Prozeßes verfügt.
Lange wird jedenfalls in München Aufenthalt nehmen.

Ausland.

Frankreich. Die Nationalisten und die Dreyfus-Affäre. Die nationalitäre Presse erklärt, das Enquetegeheimnis Dreyfus sei zwischen General Andree, Jaures und Dreyfus abgekartet. General Andree habe das Geheiß gewünscht, um eine Deckung zu bieten, wenn er die Enquete eröffne. Er werde das Schreiben Dreyfus dem Ministerat vorlegen. Die Nationalisten nennen eine etwaige außergerichtliche Untersuchung unzulässig. Die von Dreyfus angeführten Fakten seien belanglos.

— Ein neues sozialistisches Ministerium? Wie halbamtlich verlautet, dürfte dem jetzigen Kabinett Combes ein radikal-sozialistisches Ministerium unter Vorherrschaft des Radikalen, früheren Kabinettschefs Brisson folgen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß in diesem Kabinett zwei Sozialisten als Sozialisten vertragen werden, nämlich ein Minister und Jaures. Dieses radikal-sozialistische Kabinett würde die Einkommensteuer einführen und das Kulturbudget abschaffen. Die Sozialisten sollen geduldet haben, indem anderer Kabinett ihre Unterstützung zu verweigern.

— Uniere fröhenfröhen Genossen sollten an dem einen Ministerium Alexander doch genug gehabt haben!
— Antirepublikanische Kundgebungen fanden in Mantua gegen den Generalrat und den Präsidium statt. Mehrere Hundert Kundgebende zogen vor die Präfectur und hielten Rufe

aus: „Demission! Es lebe die Freiheit!“ Unter ähnlichen Rufen durchzogen sie die Straßen der Stadt. Eine Gegenkundgebung seitens der Sozialisten unter den Rufen: „Nieder mit den Militaristen!“ fand inmitten der Stadt statt.

Österreich. Gegen die Lebensmittelpreise. In Wien fanden dieser Tage 8 sturts besuchte Volksversammlungen, einberufen von der sozialdemokratischen Partei, statt. In allen Versammlungen wurde eine Resolution angenommen, in welcher gegen die Erhöhung der Lebensmittel um 2 Millionen prozentiert wird. Der Schluss der Resolution lautet:

„Die Verarmung, verursacht auf das energiegeloste gegen dieses inname volkswirtschaftliche Attentat auf die Volkswirtschaft, das ein Ausbruch der unerträglichsten Höchster der Großgrundbesitzer ist. Sie protestiert dagegen, daß aus der Haut des Volkes Niemand für die bestehenden Agrarier geschüttet werden. Sie wagt vor den furchtbaren Folgen der Empörung und Wut, die dieser neue, wohlorganisierte Raub auf die Taschen des Volkes hervorbringen muß und fordert das Parlament auf, diesen Ausbruch und diesen Hölzart abzulehnen.“

Rußland. Antirepublikanische Ausschreitungen. Am 19. und 20. d. Mts. erfolgten in Kijew und Umgebungen von Arbeitern gegen die Juden, bei denen 25 Personen getötet, gegen 75 schwer und gegen 200 leicht verwundet wurden. Der Minister des Innern erklärte für die Stadt und den Kreis Kijew den Zustand eines verhängnisvollen Schicksals.

Zur Reichstagswahl.

Nationalliberale Konjunktur. In einer nationalliberalen Versammlung des Kreises Diez-Vimburg erklärte der Vizepräsident, der Mittelstand, Kleinbauern, Arbeiter und Bergmann sehr mit Sorge der Erhöhung der Getreidepreise entgegen. Gleichwohl wurde empfohlen, mit dem Bunde der Landwirte bei der Wahl zusammenzugehen. (1)

Das gesunde Kinobild. In Simmern schloß ein Redner in einer Versammlung seine Rede mit folgenden Worten:
„Auf dem Hunsrück brauchen wir ein gesundes und kräftiges Kinobild, das rein ist von Maut- und Klauenheide. Darum wählen wir unsern bedrängten alten Abgeordneten wieder.“

Der bedrängte Abgeordnete, der heilige Baasche, ist leider nicht zu gesund, wie der seltene Redner anzunehmen scheint; er leidet im Gegenteil sehr stark an der — Waufluede.

Deutscher Reichstag.

24. Sitzung, Donnerstag, 23. April 1902, 1 Uhr.
Am Bundesratsstisch: Graf Poldowski, Kracitz. Die Novelle zum Reichsbeamtengesetz wird in dritter Lesung debattiert angenommen.
Es folgt die zweite Lesung der

Krankenfassen-Novelle.

§ 1 bestimmt den Kreis der Versicherungspflicht unterliegenden Berufen. Die Novelle läßt diesen Paragraphen unverändert.
Die Abg. Albrecht und Gen. (Soz.) beantragen die Ausdehnung des Versicherungszwangs auf folgende Kategorien: 1) auf die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter sowie auf das Gewerbe, 2) auf selbständige Gewerbetreibende in der Hausindustrie, auch wenn sie die Holz- und Hilfsstoffe selbst beschaffen und auch für die Zeit, während der sie während ihrer eigenen Rechnung arbeiten.

Als Eventualantrag für den Fall der Ablehnung des Antrags auf Einbeziehung der Land- und Forstwirtschaft beantragen die Abg. Albrecht und Gen. Einfügung eines § 1a, des Inhalts, daß die Vorschriften des § 1 auch auf die Land- und Forstwirtschaft Anwendung finden, sofern nicht ein von der höheren Verwaltungsbehörde genehmigter Gemeindebezirk des Gewerbetreibenden bestimmt.

Kerner beantragen die Abg. Albrecht und Gen. die Ausschließung der Seemannschaft von der Versicherungspflicht auf diejenigen Fälle zu beschränken, in denen für anderweitige Krankepflege der betr. Mannschaften auf die Dauer von 26 Wochen Sorge getragen ist.
Erstlich beantragen die Abg. Albrecht und Gen. in Uebereinstimmung mit einem Antrag Haab Ausdehnung der Versicherungspflicht auf Handlungs-Gehilfen und Lehrlinge.

Abg. Haab (Anti.) begründet seinen Antrag und behauptet, daß derselbe durch die Fülle der von den Sozialdemokraten eingebrachten anderen Anträge gefährdet werde.

Abg. Stadthagen (Soz.) erwidert um Annahme der sozialdemokratischen Anträge, die dazu bestimmt sind, die Fülle zwischen Kranken- und Invaliden-Versicherung auszufüllen und den Kreis der Versicherten durch Geheile gleichsam zu vergrößern. Für einen Teil der Arbeiter läßt die Novelle noch eine Lücke von 26 Wochen. Immer dann, an die Regierung für diese Vorlage, die die Arbeiter immer schädigt, liegt gar kein Anlaß vor. Ganz sinnlos ist

Notre-Dame in Paris.

Von Viktor Hugo.

„Das Mittel!“ wiederholte Claude zornig. Gringoire irrte vor Freude.
„Kommt, ich will es Euch ganz leicht sagen. Es ist wahrhaftig eine süße Gelegenheit, die uns alle aus der fatalen Lage herauslöst. Bei Gott! Ihr müßt verstehen, daß ich kein Dummkopf bin!“

Er unterbrach seine Rede:
„Ist es Euch nicht die kleine Biene bei dem Mädchen?“
„Ja. Doch die Feiweil hole!“
„Diese würden sie auch geknagen haben, nicht wahr?“
„Was geht mich das an?“
„Ja, sie würden sie geknagen haben. Sie haben ja auch im vergangenen Monate ein Schwein geknagen. Der Heuer tut das gern; nachher verzehrt er das Tier. Meine reizende Dali hingegen! — Ich Dom Claude aus. Der Kenker bist Du. Welches Rettungsmittel hast Du denn ausfindig gemacht, Narr? Soll man Dir Deine Idee mit der Geburtszange entnehmen?“

„Gemein, Meister! Wen sollt Ihr sie erforschen.“
Gringoire neigte sich zum Ohre des Archidiacons und sprach ganz leise mit ihm, wobei er einen unruhigen Blick von einem Ende der Straße zum anderen warf, auf der doch niemand hinging. Als er geneigt hatte, ergriff ihn Dom Claude bei der Hand und sagte fast zu ihm:
„Es ist gut. Auf morgen also!“
„Auf morgen“, wiederholte Gringoire.

Und während sich der Archidiacon nach einer Seite entfernte, ging er nach der entgegengesetzten davon, während er es mit halber Stimme zu sich sprach: „Das ist ein süßes Unternehmen. Herr Vater Gringoire. Zur nichts; es ist nicht gesagt, daß, weil man ein geringeres Mann ist, man vor einem großen Unternehmen erwidern soll. Willen trug einen großen

Stier auf seinen Schultern; die Baufelgen, die Grasmücken und Schwärzfliegen fliegen über den Degen.“

2. Werdet ein Landstreicher!

Der Archidiacon fand, als er nach dem Kloster zurückkehrte, an der Thür seiner Zelle seinen Bruder Johann-Du Roulin, welcher ihn ermahnte, und der sich die Kängeweile des Barrens damit vertrieben hatte, daß er mit einer Schale des Brots seines Bruders, mit einer reifen Nage geschmückt, an die Mauer zeichnete.

„Dom Claude beachtet kaum seinen Bruder; er hatte andere Sorgen. Das trübselige Antlitz des Augenarztes, dessen feindsiger Ausdruck in viele Male die bittere Physiognomie des Bieters wieder aufbelehrt hatte, war jetzt ohnmächtig, den Schatten zu zerstreuen, der sich mit jedem Tage dichter über diese vererbte, mehrdeutige und lumpige Seele lenkte.“
„Aber Bruder“, sagte Johann schüchtern, „ich komme, um Euch zu besuchen.“
Der Archidiacon wandte kaum die Blicke nach ihm hin.
„Weiter!“
„Aber Bruder“, fuhr der Gelehrter fort, „Ihr seid so gütig gegen mich, und Ihr gebt mir so gute Ratschläge, daß ich immer wieder zu Euch zurückkehre.“

„Was ist es?“
„Ach! lieber Bruder, Ihr hattet wohl recht, als Ihr mir rathet, Johann! Johann! essat doctorum doctrina, disciplinam disciplinam.“ Johann, werdet vernünftig, Johann, lernt etwas, Johann, bleibt die Nächte nicht aus der Schule weg ohne triftigen Grund und ohne die Erlaubnis des Lehrers. Verlaßt Euch nicht mit den Wärdern herum um Johannes, verheiratet Piarros. Verlaßt nicht, wie ein ungelicher Heil (quasi assinus illiteratus) auf dem Schulstrich. Johann, laßt Euch nach Belieben des Lehrers befragen. Johann, geht alle Abend zur Kanelle, und singet dort zu Euren unteren lieben Bruder, der ruhmvollere Jungfrau Maria, eine Antiphonie mit Bibelders und Gebet. Wehe! was waren das für ausgezeichnete Ratschläge!“

*) Lateinisch: Es schwindet die Gelehrsamkeit der Gelehrten und der Eifer der Schüler.

„Und dann?“
„Aber Bruder, Ihr seht einen Schwindler, einen Verbrecher, einen Frevler, einen ausnehmenden Geistes, einen abgottischen Reichen vor Euch! Mein treuer Bruder, Johann hat aus Euren Ratschlägen Stroh und Mist gemacht, um mit den Augen darauf herumzuwerfen. Ich bin zwar sehr gestraft, und der liebe Gott ist außerordentlich gerecht. So lange ich Geld hatte, habe ich geschmaut, Torheiten getrieben und ein lustiges Leben geführt. Ich war häßlich und verdrießlich ist ein liebes Leben, so sehr es eben anfangs anhielt, am Ende! Jetzt besitze ich keinen Weisheit mehr; ich habe mein Tischtuch, mein Hemde und mein Handtuch verkauft; aus ist es mit dem lustigen Leben! Die ichöne Reise ist beschlossen, und ich habe nur noch den höchsten Landpocher, der mir in die Nase fließt. Die Wärdern machen sich lustig über mich. Ich trinke Wasser. Ich werde von Gewissensbissen und Gläubigern gemarrert.“

„Das Ende?“ sagte der Archidiacon.
„Ach! allertreuer Bruder, ich möchte gern zu einem besseren Lebenswandel zurückkehren. Ich komme voll Verführung zu Euch, ich empfinde Reue. Ich bekenne es. Ich zerichale meine Brust mit mächtigen Jammerlauten. Ich hätte sehr recht mit Euren Ratschläge, daß ich eines Tages Hungerst und Untermonit am Collegio Terzi wieder sollte. Auf einmal habe ich jetzt ein glänzendes Talent für diesen Stand in mir. Aber ich habe keine Zeit mehr, ich muß mir wieder welche kaufen; ich habe keine Federn mehr, die muß ich mir wieder besorgen; ich habe kein Papier, keine Bücher mehr, das alles muß ich mir wieder anschaffen. Dafür gebrauche ich notwendig ein wenig bares Geld, und ich komme zu Euch, lieber Bruder, voller Verführung.“

„Ist das alles?“
„Ja“, sagte der Schüler. „Ein wenig Geld.“
„Ja, laßt es sein.“
„Da sagte der Student mit ernster und zugleich entschlossener Miene:

„Nun gut! lieber Bruder. Es tut mir leid, Euch sagen zu müssen, daß man mir andererseits sehr schöne Anerbieten und Vorschläge gemacht hat. Ihr wollt mir also kein Geld geben?“
„Nein? ... In diesem Falle gehe ich und werde ein Landstreicher.“
(Fortsetzung folgt.)

Große öffentl. Wählerversammlung

am Sonnabend den 25. April abends 8½ Uhr

im Saale des Burgtheaters, Gosenstr.

Tagesordnung: Die bevorstehende Reichstagswahl.

Referent: Reichstagsabgeordneter Schriftsteller Georg Ledebour, Berlin.

Freie Diskussion.

Es ladet zu zahlreicher Beteiligung höflichst ein

Der Einberufer.

Torgau.

Sonntag nachm. 5 Uhr im Lokale des Herrn Klemm

öffentliche Volks-Versammlung.

Tagesordnung: Die Reichstagswahlen und ihre Bedeutung. Referent: Reichstagskandidat G. Rauthe, Eisenburg.

Achtung! Schuhmacher.

Sonntag den 26. April nachm. 3 Uhr bei Streicher, Al. Ulrichstr. 36.

öffentliche Versammlung.

Tagesordnung: 1. Die Verwaltungen unserer Organisation in Pirnaisens. Referent: Kollege W. Weise. 2. Berichtendes. Der Einberufer.

Metallarbeiter-Verband

Sonnabend den 25. April abends 8½ Uhr in Faulmanns Restaur.

Versammlung sämtlicher Sektionen.

Tagesordnung: 1. Die Vorläufige im Gewerkschaftsstatut. 2. Abrechnung vom 1. Quartal. 3. Verbandsangelegenheiten. 4. Besprechung der gestellten Anträge zur Generalversammlung. Um zahlreiches Erscheinen erucht Die Ortsverwaltung.

Verband d. Fabrikarbeiter u. Arbeiterinnen.

Halle-Nord.

Sonntag den 26. April nachm. 3½ Uhr auf der Wilhelmshöhe

Mitglieder-Versammlung.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen erucht Die Verwaltung.

Restaurations-Gröfzung.

Allen unseren lieben Freunden und Bekannten, sowie einer werten Nachbarschaft zur höflichen Mitteilung, das wir das Restaurant mit Garten-Vokal und großem Vereinszimmer „Zum Wilhelmshöhe“, Gr. Wallstraße 8, übernehmen und beinträchtigen mit der höflichen Bitte um gefälligen Zuspruch. Ganz ergebenst Familie Alb. Keil, vormals Schülerhof.

Neu eingeführt!
Bestes Fabrikat

Kinderwagen



von 15 Mark an.

H. Elkan

87 Leipzigerstraße 87.

Auf Abzahlung

Anzüge, Paletots, Kinderwagen, Sportwagen

mit 5 Mk. Anzahlung.

Fahrräder in grösster Auswahl.

L. Eichmann,

Gr. Ulrichstr. 51. Eingang Schulstrasse. 6 Läden in den Kaisersälen.

Weißener Tischkassie.

Zahlstelle Bitterfeld.

Sonntag den 26. April nachmittags 3 Uhr in Weizners Lokal

Mitgliederversammlung.

Tagesordnung: Abrechnung vom 1. Quartal 1903 und Berichtendes. Die Ortsverwaltung.

Konsumverein Streckau u. Umgeg.

E. G. m. b. S.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, das Sonntag den 26. April 1903

nachmittags um 3 Uhr im Herzoglichen Gasthose zu Luckenau

ordentliche General-Versammlung

stattfindet.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftsbericht über das erste Halbjahr 1902/03.
2. Rechnungslegung über Verteilung des Reingewinnes.
3. Entlastung des Vorstandes über dessen Geschäftsführung.
4. Baulagenangelegenheiten und Geschäftliches.

Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Albin Gähler, Franz Nische, Albert Eibner.

Konsumverein zu Trebnitz bei Luckenau.

Sonntag den 3. Mai 1903 nachm. 3 Uhr im Trendlerschen Lokale

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht über das 1. Geschäftshalbjahr 1903.
2. Bericht der Revisoren und Erteilung der Entlastung.
3. Verteilung der Reinerparnis.
4. Erziehung eines Vorstandsmitgliedes.
5. Geschäftliches.

Trebnitz den 24. April 1903.

Der Aufsichtsrat des Konsumvereins zu Trebnitz bei Luckenau. E. G. m. b. S.

Gerhard Meine, Vorsitzender.

Allgem. Konsumverein für Mühlberg a. G. und Umgegend. E. G. m. b. S.

Sonnabend den 2. Mai cr. abends 8 Uhr im Elbschloß-Restaurant

General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht über das 1. Quartal 1903. 2. Anträge. Diese müssen 3 Tage vor der Versammlung bei der Verwaltung eingereicht werden.

Allgemeiner Konsumverein für Mühlberg a. G. und Umgegend. E. G. m. b. S.

Herrn Böhler, Emil Lehmann.

Herren-Garderobe Anzüge Sommer-Neberzieher Arbeiter-Garderobe.

Garnierte Damen-Hüte.

Garnierte Mädchen-Hüte

Damen- und Mädchen-Fußfacon von 10 Pf. an.

Sonnenschirme. Große Auswahl.

Damen-Konfektion. Große Auswahl. Neueste Facon für jede Figur am Lager.

Ueber

20000 Geschenke

sind verausgabt worden.

Jeder Käufer erhält bei Einkauf von 3 Mark an ein schönes

Extra-Geschenk.

Jeder Käufer verlange beim Einkauf meine Rabatt-Sparmarken.

Die Geschenke sind in meinem Schaufenster ausgestellt und bitte um geneigte Beachtung.

H. Elkan

Kaufhaus, Leipzigerstrasse 87.

Strickgarn in Wolle und Baumwolle

Sämtliche Schneider's Artikel.

Besteckern 3/16. 3.-, 2.50, 1.50.

Sorten'schneidwerk 75 Pf.

Geschmückten Strassen Schmuckstücke

Herren-Krawatten. Neueste Facon's

Schuhwaren. Billigste Preise. Große Auswahl.

Barchent-Herren-Hemden 180, 125, 98 Pf

Bettzeug bunt 60, 43, 38, 20 Pf. an.

Handtücher weiß und grau 40, 38, 25, 9 Pf. an.

Engl. Gardinen 98, 75, 50, 22 Pf. an.

Teppiche 25 Mt., 14 Mt., 8 Mt., 4.50 Mt. an.

Kleiderstoffe in 100facher Auswahl. Etwa's das Neueste am Lager.

Zur Wahlbewegung im Reg.-Bez. Merseburg.

Halle-Saalfreis.

Auf die morgen abend stattfindende Wähler-Versammlung sei hierdurch nochmals aufmerksam gemacht. Referent ist beauftragt die Genosse Ledebour, der Nachfolger unseres unbegleiteten Alten im 6. Berliner Reichstagswahlkreis.

Die teilnehmenden Genossen seien hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß die am vorigen Sonntag wegen des unglücklichen Wetters ausgefallene Tour diesen kommenden Sonntag bestimmt gefahren werden muß. Ängstliche sind jeder in seiner Verhaft, in seinem Kreise für eine zahlreiche Beteiligung. Abfahrt früh 6 Uhr vom Weizen Weg.
Die Agitationskommission der Arbeiter-Nachfahrer von Halle und Umgegend.

Die Saalezeitung und die Koburger Rede unseres Abg. Kunert. Wir erhalten seitens des Gen. Kunert folgende Zuschrift mit beigefügter Erklärung, die Kunert bereits der Koburger Ztg. zugehant hat:

Nr. 188 der Saale-Zeitung enthält zur Wahlbewegung einen Artikel, in welchem sie zum Schluß hervorhebt, daß der Wahlkampf "schärflich" verfahren wird und "wäre es gefahrt werden könnte". Sehr schön! Und wie behält die Saale-Zeitung ihre Sachlichkeit, ihren Verstand und ihre Noblesse? — Sie hat die Rede nicht gehört, sie befaßt weder einen topographischen noch sonst einen authentischen Bericht. Sie fügt sich einfach auf die nationalliberal-büchlerischen Wahlmodifikationen der reaktionären Koburger Zeitung. Der angegebene Bericht dieser Zeitung setzt sich von Anfang bis zu Ende aus Entstellungen und Fälschungen zusammen.

Die aus solchem Material gezogenen Folgerungen der Saale-Zeitung sind darum unwahr und absolut haltlos! —

Der Vorstand des Vereins der freisinnigen Volkspartei im Herzogtum Koburg kennt die journalistischen Qualitäten der Koburger Zeitung und spricht in einer Veröffentlichung ausdrücklich aus, daß er vorberedt gemacht ist, daß der Bericht der Koburger Zeitung über Kunerts Rede zurecht sei, daß er aber, als im Gothaischen Volksblatt über in der Koburger Zeitung eine Verdächtigung sozialdemokratischer erfolge. — So handeln Männer, bevor sie urteilen.

Nun, die gemindefte Berichtung ist in Form einer Erklärung dem Gothaischen Volksblatt zugegangen. Ihr Wortlaut ist der nachstehende:

Erklärung.

Die Koburger Zeitung enthält in Nr. 91 einen ebenso fümperhaften wie verlogenen Bericht über einen von mir am 17. April gehaltenen Vortrag. Selbst alle gegenwärtig oder künftig festgestellten Tatsachen sind in der Wiederholung durch den Bericht — bis auf eine einzige Ausnahme — gefälscht. — Jeden Angriff auf die Person des Herrn Abg. Wehde habe ich mich unter ausdrücklichem Hinweis auf seine Unwissenheit enthalten. Es ist deshalb eine Unwahrheit, wenn auch der Bericht Herrn Wehde als ein "Mündchen" zu verhöhnen läßt. Die Verhöhnung der Wahrheit und allen journalistischen Pflichten ist es vielmehr, wenn mich die Kob. Ztg. behauptet läßt:

"Die freisinnige Partei ist eine schandbare Gesellschaft, eine redere Wunde gibt es nicht."

Der "Geist" der Koburger muß der Wiederholung dieser aus allem Zusammenhang gerissenen Stelle entweder beneidet oder in der Art in handeltüchtiger Art eine kleine Korrektur meiner Worte vorgenommen. Der betreffende Vorzug besaß nicht auf die freisinnige Partei und ihre Anhänger, sondern auf die "schandbare" Majorität der Wählerpartei-Parteien des Reichstages, also auf das "redere" Volkstheil der Nationalliberalen, des Zentrums, der Konservativen und ihrer Verbündeten.

Wie der betreffende Fallus der Kob. Ztg. inhaltlich eine gemeine Fälschung bedeutet, so ist er auch der Form nach absolut unwürdig. — Allerdings wurde bei dieser Gelegenheit dem Freiheit der Wortwahl gemacht, daß er den Kampf gegen den "Schwund" zu lau gestimmt und die sozialdemokratische Propaganda (Distraktion) wiederholt in der schamlosen Weise genehmigt habe; zwar wurde die Politik des Freiheitens von mir nicht sehr nachdrücklich, aber doch vollkommen sachlich kritisiert.

Charakteristisch für die edle Koburgerin ist nicht nur das, was sie des Zimmengesanges wegen schwindelnd anspricht, sondern auch das, was sie unter d. i. g. l. a. g. t. Wiederholt sprach ich als Referent die feste Überzeugung aus, daß das Gros des Freiheitens im Koburger Wahlkreis die von den freisinnigen Wählern gemachten Fehler nicht aufzuteilen werde, a. B. die Kartellierung mit den Schamlosen und der sozialdemokratischen Propaganda (Distraktion) wiederholt in der schamlosen Weise genehmigt habe; zwar wurde die Politik des Freiheitens von mir nicht sehr nachdrücklich, aber doch vollkommen sachlich kritisiert.

Charakteristisch für die edle Koburgerin ist nicht nur das, was sie des Zimmengesanges wegen schwindelnd anspricht, sondern auch das, was sie unter d. i. g. l. a. g. t. Wiederholt sprach ich als Referent die feste Überzeugung aus, daß das Gros des Freiheitens im Koburger Wahlkreis die von den freisinnigen Wählern gemachten Fehler nicht aufzuteilen werde, a. B. die Kartellierung mit den Schamlosen und der sozialdemokratischen Propaganda (Distraktion) wiederholt in der schamlosen Weise genehmigt habe; zwar wurde die Politik des Freiheitens von mir nicht sehr nachdrücklich, aber doch vollkommen sachlich kritisiert.

Charakteristisch für die edle Koburgerin ist nicht nur das, was sie des Zimmengesanges wegen schwindelnd anspricht, sondern auch das, was sie unter d. i. g. l. a. g. t. Wiederholt sprach ich als Referent die feste Überzeugung aus, daß das Gros des Freiheitens im Koburger Wahlkreis die von den freisinnigen Wählern gemachten Fehler nicht aufzuteilen werde, a. B. die Kartellierung mit den Schamlosen und der sozialdemokratischen Propaganda (Distraktion) wiederholt in der schamlosen Weise genehmigt habe; zwar wurde die Politik des Freiheitens von mir nicht sehr nachdrücklich, aber doch vollkommen sachlich kritisiert.

Charakteristisch für die edle Koburgerin ist nicht nur das, was sie des Zimmengesanges wegen schwindelnd anspricht, sondern auch das, was sie unter d. i. g. l. a. g. t. Wiederholt sprach ich als Referent die feste Überzeugung aus, daß das Gros des Freiheitens im Koburger Wahlkreis die von den freisinnigen Wählern gemachten Fehler nicht aufzuteilen werde, a. B. die Kartellierung mit den Schamlosen und der sozialdemokratischen Propaganda (Distraktion) wiederholt in der schamlosen Weise genehmigt habe; zwar wurde die Politik des Freiheitens von mir nicht sehr nachdrücklich, aber doch vollkommen sachlich kritisiert.

Berlin, den 22. April 1903.

Fritz Kunert,
Mitglied des Reichstages.

Zeitz-Weisenfels-Naumburg.

Der beste Kandidat. Welche Geistesverirrungen werden die Kreiswähler am armen Leuten in den letzten Wochen und Tagen vor der Wahl zumuten, wenn sie schon jetzt ganz von Einnern sind? Schreibt da das Weisenfels-Kreisblatt in einem der bekanntesten, aus der großen Berliner Garbische zogenen Wahlzettel über die Person des Reichstagskandidaten, daß wir von den aufgestellten Kandidaten den besten wählen müssen, da unser Wohl und Wehe da von ihm abhängt. Es ist klar, daß nur ein Mann unser Vertrauen verdient, der treu steht zu Kaiser und Reich. Schon

aus Dankbarkeit einen Wahlparole, die sich sehen lassen darf ist doch wenigstens ein Mann, der Arbeiter einen Dank hat! Schon aus Dankbarkeit muß der Arbeiter einen Kandidaten wählen, der das Brot um 6 oder 7 1/2 M. verteuern will, und da nach Meinung des Weisenfels-Kreisblattes

offenbar mit der Höhe des Brotpreises die Größe des geschuldeten Dankes steigen muß, muß dem Arbeiter der 7 1/2 Mark-Zwanzigmilch noch lieber sein als der 6 Mark-Diwe. — Unser Wohl und Wehe hängt allerdings von der Wahl mit ab. Leider ist bisher aus dem Reichstage viel mehr "Wehe" für das arbeitende Volk herausgekommen als "Wohl". Das kommt daher, weil das Volk zu viel Konservative und Liberale in dem Reichstage gesendet hat. In demselben Maße, in welchem die sozialdemokratische Fraktion und das bei den Wahlen aus der Urne steigende sozialdemokratische Stimmenmeer wachsen, in demselben Maße wird auch das vom Reichstage ausgehende Wohl das von ihm verursachte Wehe überwiegen. Mit seinem Wuchertariff hat die Konservativ-liberal-ultramontane Mehrheit des jetzigen Reichstages so unendlich viel Wehe über die Arbeiter, die Unterbeamten, die Gewerbetreibenden und Kleinbauern gebracht, daß es wirklich einen Chimborasso von Unberühmtheit bedeutet, wenn man mit dem Hinweis auf das Wohl der Wähler eine konservative oder nationalliberale Kandidatur empfiehlt.

Sollt noch frecher ist die Behauptung, es sei klar, daß nur ein Mann gewählt werden könne, der treu zu Kaiser und Reich stehe. So weit das nicht eine leere Phrase ist, ist's blanker Unsinn. Was geht es den Wähler bei der Wahl an, was und wie der Kaiser über eine Sache denkt? Nicht zur Vertretung der Interessen des Kaisers wird der Reichstag gewählt sondern zur Vertretung der Interessen des Volkes, und beide gehen in sehr wichtigen Fragen weit auseinander. Das Volk will beispielsweise in seiner großen Mehrheit nichts vom neuen Zolltariff wissen; der Kaiser hat dagegen sofort am nächsten Tage denjenigen Ministern und Parlamentariern, denen das Zustandekommen des Tariffs in erster Linie zu danken ist, hohe Auszeichnungen durch Titel und Orden zu teil werden lassen. Der Kaiser will immer mehr Militär- und Kriegsausgaben, das Volk will keine. Der Kaiser steht in der Sozialdemokratie eine Klotz darniederlöser Gesellen, nicht wert, den Namen Deutscher zu tragen; das Volk dagegen kommt immer mehr zu der Überzeugung, daß die Sozialdemokraten die einzigen sind, auf welche man sich bei der Bekämpfung der Wälfür auf allen Gebieten verlassen kann. Wie ist es da klar, daß nur ein Mann als Abgeordneter gewählt werden dürfe, der sich nach dem Willen des Kaisers richtet? Die Macht des Kaisers zu stärken, dazu liegt wahrlich kein Anlaß vor. Die Macht ist eher schon zu groß, als daß sie einer Vermehrung bedürfte. Zudem hat ja der Kaiser den Bundesrat zur Verfügung, dem jeder das Recht zuleist, ein vom Reichstage angenommenes Gesetz zu verwerten.

Nach alledem ist nur das ein klar, daß nämlich die Wähler bei der Wahl lediglich ihr Interesse zu vertreten haben. Nun werden die Interessen des großen Volkes bereits übergenug durch die Regierung und durch die Konservativen, Nationalliberalen und Zentrumler vertreten. Ein Arbeiter, welcher einen Kandidaten dieser Parteien wählen wollte, schneidet sich darum ins eigne Fleisch. Der Arbeiter muß vielmehr nur seine Interessen vertreten, wie es auf der andern Seite keinem konservativen oder liberalen Agrarier, Millionär oder Großunternehmer einfällt, bei der Wahl die Interessen des Arbeiters zu vertreten. Jeder tue das Seine.

Wenn der Artikel des Weisenfels Tagesblattes dann noch eingeht auf die großen Segnungen, die der Arbeiter der Regierung und den Ordnungsparteien verbanke, so ist dieser Schwundel dem Sozialismus um ein Vielfaches überlegen verdient. Der Arbeiter muß vielmehr die graulichsten Opfer bringen, an die Ablehnung aller sozialdemokratischen Anträge auf Bänderung der Not durch die Regierung und die Ordnungsparteien. Er denkt auch, um ein Beispiel aus der Nähe anzuführen, an jene alte, ehrbare Handwerkerfamilie, die zur Weidenaderzeit obdachlos hinter Jümen am Feldrain hingekampt war und nur durch Zufall dem Geisicht eingetun, dort wie ein Stück Vieh zu verwenden. Und da soll der Arbeiter auch noch aus "Dankbarkeit" einen Vertreter des Brots und Fleischwunders wählen, einen Zwanzigmilch oder einen Diwe. Der Teufel hole eine solche "Dankbarkeit", die nichts weiter wäre als schändlichster Selbstverrat und hündischer Sklavendienst. — Allerdings sollen sich die Wähler den besten Kandidaten aussuchen. Aber das ist seiner der feindlichen Propaganda sondern der sozialdemokratischen Vertreter. Das Weisenfels-Zgbl. kann sich die Finger wund schreiben; es wird ihm nicht gelingen, die Arbeiter wieder einzunagen.

Naumburg. Gegen neun hiesige Genossen fand Mittwoch, den 22. April, vor dem Gerichtsberger Schöffengericht Verhandlung wegen Flugblattverbreitung statt. Die Anklagen lauteten: a) wegen Verbreitung auf öffentlichen Straßen und Plätzen, b) wegen Entweihung des Sonntags. Da keiner dieser Punkte den Genossen nachgewiesen werden konnte, so wurde nach einem anderen Verurteilung, und dieser fand sich schließlich darin, daß zwei Genossen ihre Flugblätter über den Arm gehängt in geschlossenen Häuten verteilt hatten, so daß diese Tragen als öffentlich angesehen wurde und hier zwei Genossen mit 3 Mark Strafe und Kostentragung event. 1 Tag Haft verurteilt wurden. Vier wurden überführt sofort freigesprochen und dem einen Gefängnisstrafe mußten sogar auf seinen Antrag die entstandenen Kosten aus der Staatskasse bewilligt werden; bei drei anderen wurde die Sache verlagert. — Selbstverständlich legen die verurteilten Genossen sofort Berufung ein. — Auch dieser Fall, wie viele andere, zeigt wieder, daß Recht und Wahrheit auf jeden Fall unterdrückt werden sollen, und wenn den Verbreitern alle möglichen Schwierigkeiten bereitet werden, um sie von ihrem Vorhaben abzurufen, begnügt man nur das Gegenteil. Genossen! Daß jeder Arbeit, damit Vertreter der Reichstag gesichert werden, die solchen Zuständen ein Ende machen. Jede Freitag am 16. Juni und gebe jeder seine Stimme dem Sozialdemokraten.

Stettin. Wir machen auf die am Sonntag um 3 Uhr nachmittags stattfindende Versammlung in Schlemig aufmerksam, in der Genosse Wd. Ziele bestimmt spricht. An seiner Stelle spricht in Groß-Jena bei Naumburg der Reichstagsabgeordnete Fritz Kunert.

Zeitz-Weisenfels.

Eilenburg. In einer großen Wählerversammlung, die im Zivilkloster, Freitag morgen abend, der Weisenfels-Abgeordnete Fritz Kunert. Auch Gegner unserer Partei sind zu der Versammlung eingeladen.

Bitterfeld. Interessant in Anbetracht der bevorstehenden Reichstagswahl ist die Tatsache, daß dem Geschäftsführer des Bundes der Landwirte für die Provinz Sachsen, Herrn Voigt, der in Bitterfeld seinen Wohnsitz hat, plötzlich gekündigt worden ist. Voigt besitzt bereits am 1. Mai seine Stellung. Der Bund der Landwirte ist mit seinem Geschäftsführer, die die agrarische Beteiligtheit in agrarischen Formen finden sollen. Voigt zu haben, dem der Vorgänger des Herrn Voigt, Herr Kraus, wurde mit Schimpf und Schande aus dem Amt gejagt weil er sich der Unterdrückung landwirtsch. gemacht hatte. Die Kasse des Straßmann beurteilte ihn zu drei Jahren, die er gegenwärtig im Kasse des Zentralvereins verbüßt. Welche Gründe bei Herrn Voigt vorliegen, entzieht sich unserer Kenntnis.

Torgau-Liebenwerda.

Torgau. Eine liberale Wähler-Versammlung findet morgen, Sonnabend, abends 8 Uhr im Zivilkloster. Der freisinnige Reichstagskandidat Dr. med. Bernheim spricht über die allgemeine politische Lage und die bevorstehende Reichstagswahl. Unsere Genossen werden zahlreich vertreten sein.

Lokales und Provinziales.

Halle, 24. April.

Seinen Geschäftsinhaber.

offenbar wieder prompt kein Herannahen des 1. Mai der hiesige Verband der Metallindustriellen. Er hat beschlossen, alle jene Arbeiter, welche am 1. Mai unentschuldig von der Arbeit fernbleiben, als mit weitem nicht zu bestrafen. Der Metallindustriellen-Verband hat jedes Jahr seine Unterne erlösen lassen, aber einen bemerkbaren Einfluß hat seine Drohung nie ausüben vermocht. Uebrigens können sich die Metallindustriellen ja entschuldigen, wenn es sich lediglich darum handelt, daß nur diejenigen ausgepöbel werden, die sich nicht entschuldig haben. Die Begehung der Straftat ist sicherlich ein ausreichender Grund, um die Verurteilung der Metallmagnaten für diesen Tag zu meiden.

Ein Wert des Friedens.

Seit über vier Jahren besteht für die in den hiesigen Brauereien beschäftigten Arbeiter ein Friedensnobis, an den sich die Brauereileitungen zu wenden haben, wenn sie einen Arbeiter einstellen wollen. Das Obligatorium der Benutzung des Arbeitsnachweises sollte einzelnen der Herren Unternehmer anfangs gar nicht recht behagen, und es sind ihrerseits häufig genug Verhölle gegen das Statut vorgekommen. Zu großen und ganzen hat sich die Einrichtung jedoch so gut bewährt, daß vor kurzem die Einrichtung weiter ausgebaut werden konnte.

Die Kosten des Arbeitsnachweises werden von den beteiligten Betrieben nach der Kopfzahl der beschäftigten Arbeiter getragen. Dem Arbeitsnachweis sind unterteilt alle Brauereien und Biernebeln von Halle, und er erstreckt sich auch nach dem neuen Statut nicht nur auf gelernter Brauer und Brauereiarbeiter sondern auch auf die Bierfahrer und Flaschenklocher. Die Leitung des Arbeitsnachweises untersteht einem Kuratorium, das aus je drei Vertretern der Unternehmer und der Arbeiter und zwei unparteiischen, das heißt in ist in einem Brauereibetriebe tätigen, Vorstehenden besteht. Als solche haben seit Bestehen des Arbeitsnachweises fungiert Herr Stadtrat Erdt als Obmann und Genosse Ad. Dürle als dessen Stellvertreter.

Die Benutzung des Arbeitsnachweises ist unentgeltlich. Jeder Arbeiter, der in einer Brauerei oder Biernebeln Beschäftigung sucht, muß sich im Bureau des Arbeitsnachweises unter Angabe der geänderten Beschäftigungswünsche eintragen lassen. Wer sich eine qualifizierte Arbeit merkt, muß nachweisen können, daß er derselben mächtig ist. An der Hebung der Angelegenheiten überweisen die Arbeiter mit Arbeitgeber hand verständig, die ersten beiden Angebote abzulernen; bei Ablehnung des dritten Angebotes entscheidet das Kuratorium. Letzteres fungiert auch als Schiedsgericht bei vorkommenden Unstimmigkeiten. Jeder Arbeiter ist zu dem Lohnange einzustellen, der für ihre Beschäftigungswünsche zwischen den Betriebsleitern und dem Brauereverbande als dem Vertreter der Arbeitnehmer vereinbart worden ist. Jeder Arbeitgeber hat das Recht, bis zehn Prozent der durchgänglich in seinem Betriebe beschäftigten Arbeiter ohne Benennung des Nachweises einzustellen, also auf je 10 Arbeiter höchstens einen durch befähigten Auswähl an geeigneten Stellen in sämtlichen beteiligten Betrieben den Arbeitsnachweises bekannt zu geben, das ist nur durch Vermittlung des Arbeitsnachweises in Stellung treten können.

Dieser drei Vereinbarungen ist an Stelle der früheren befähigten Streiteren in den hiesigen Brauereien ein Zustand der Ruhe eingetreten, der für beide Teile vorteilhaft ist. Um so unergieblicher ist es, daß ein kleiner Bruchteil der Brauereiarbeiter, nämlich mehrere der sogenannten Bundesgesellen, dem Brauereverband, dem das wichtige Werk gelungen ist, mit allerlei läppischen Feindseligkeiten verfolgt. So haben diese Leute vor einiger Zeit den Genossen Lepig als Leiter des hiesigen Brauereverbandes bei der Regierung in Verberung denunziert, er trage Politik in die Krankenpflege der Brauer. Die Anklage war so unglücklich falsch, daß selbst die Regierung in Verberung nichts damit anfangen konnte. Genosse Lepig ist zwar als Vorsteher der betreffenden Krankenkassen benannt worden, dann aber ist die Denunziation eingeleitet. Vor sechs bis acht Jahren waren die Bundesgesellen in den hiesigen Brauereien noch tonangebend; jetzt sind sie bedeutungslos. Statt nun ohne Weite die Erfolge der fleißigen Arbeit des Brauereverbandes anzuerkennen, legen manche der Bundesgesellen den Verbandsmitgliedern allerlei Steine in den Weg, und nur der überlebenden Klübe der Verbandsmitglieder ist es zu danken, daß es in einigen der Brauereien nicht wieder zu ernstlichen Differenzen gekommen ist.

Die Feinde der Gewerkschaftsbewegung mögen aus der Erklärung des gemeinsamen Arbeitsnachweises erkennen, daß die organisierten Arbeiter nicht konfliktieren können sondern alles aufzuheben ist zu vermeiden. Daß die hiesigen Arbeiter freiwillig, wenn es zu Konflikten kommt, denselben auch trotz der Einn zu bieten wissen, das haben sie wiederholt bewiesen, und sie werden es auch in Zukunft beweisen, wenn der Unterhand einzelner Unternehmern sie dazu zwingen sollte.

Arbeitswille nach Naumburg.

Der frühere Werksmeister Brinsler gibt für die größte Mühe, für die Körper Werke Arbeitswille aufzutreiben. Leider hat

sein Lebensverderben bis jetzt wenig Anlaß gefunden. Einige Metallarbeiter, die von ihm engagiert worden, sind nach Kenntnisnahme der Sache wieder umgetehrt resp. weitergereist. Die Carzer Werke müssen also das veräußerte Bier und das gezahlte Fahrgeld, sowie die Droschkenfahrt in Blauenburg auf das Konto: Gefährdungskosten legen. Die Ausständigen verdienen 20 Pf. pro Stunde, den Arbeitswilligen wurden 3.50 Mrk. pro Tag verpaidet. Trotzdem bedankten sie sich dafür, ihren kämpfenden Brüdern in den Rücken zu fallen.

Gegen das Ortsstatut der Stadt Halle

betreffend die städtische Fortbildungsschule, sollte sich Herr Probst, der Vorsitzende des Kaufmännischen Vereins, dadurch vergangen haben, daß er seinen jugendlichen Verehrern im August vorigen Jahres nicht zum Unterricht in die städtische Fortbildungsschule schickte. Der Angeklagte bestreitet, sich freihändig gemacht zu haben, aber den Gehirnen in die Fortbildungsschule des Kaufmännischen Vereins geschickt habe. Hierzu habe er sich auch dem Vater des Lehrlings gegenüber verpflichtet gehabt. Der Unterricht in der kaufmännischen Fortbildungsschule sei dem in der Allgemeinen städtischen Fortbildungsschule gleichwertig. Das Schöffengericht zu Halle verurteilte jedoch den Angeklagten zu einer Geldstrafe, und das Landgericht verwarf seine Berufung, indem es die Vorschriften des Ortsstatuts für unangebend erachtete. Daß der Regierungspräsident zu Merseburg am 17. November 1902 die Fortbildungsschule des Kaufmännischen Vereins für gleichwertig erachtete, ändere daran nichts, daß im August noch die Inhaber kaufmännischer Geschäfte verpflichtet gewesen seien, ihre Lehrlinge der Allgemeinen Fortbildungsschule zuzuführen.

Der Angeklagte legte Bedenken ein und machte geltend, daß die später festgesetzte Gleichwertigkeit des Unterrichts in der Schule des Kaufmännischen Vereins an sich auch schon im August bestanden habe, da der Unterricht schon derselbe gewesen sei also zur Zeit der regierungsseitigen Feststellung seiner Gleichwertigkeit mit dem in der städtischen Fortbildungsschule. Im übrigen falle ihm, dem Angeklagten, höchstens ein zivilrechtlicher Verstoß zu Last, so daß er auf jeden Fall nicht bestraft werden könne.

Das Kammergericht erklärte jedoch diese Ausführungen nicht für durchgreifend, sondern verwarf die Revision und sprach aus, daß die Vorentscheidung ohne Rechtsirrtum ergangen sei. w.

Tagesordnung der nächsten Stadtverordneten-Sitzung

Montag, den 27. April 1903, nachm. 4 Uhr.
Öffentliche Sitzung.

1. Entlassung der Rechnung über Kapitel XIII — Bauwesen — des Kammerverwaltungsvertrages für 1900
2. Entlassung der Rechnung der Postkastelle für 1901 und Nachberichtigung.
3. Entlassung der Rechnung des Bezirksamtes für 1901.
4. Veränderung der Widmung des Straßenbahnweiles auf dem Bahnhofs-Vorplatz.
5. Beauftragung der zur Erweiterung des Elektrizitätswerks und der elektrischen Straßenbeleuchtung bereits bewilligten Mittel.
6. Bauische Erweiterung des Stadttheaters und Übernahme von Zuständigkeitsarbeiten.
7. Ankauf der Südstraße zwischen Straße A. u. Börnertstraße.
8. Nachberichtigung für Kapitel XIII, D. I, 16 — Erlaß von Aufschlagssteuern v. w.
9. Klüftenterrassenbau des Grundstückes Alte Promenade Nr. 19/20 und Verkauf.
10. Endgültige Bewilligung der Mittel zur Einrichtung des Pflanzengartens.
11. Anträge, betr. den Defensivplan der Mittelschule an der Friederichstraße.
12. Wahl eines Mitgliedes der Baukommission.

Geschlossene Sitzung.

13. Verlegung eines Beamten in eine höhere Gehaltsklasse.
 14. Pensionierung eines Kommunal-Übersetzers.
 15. Anstellung von 4 Polizei-Zugabenden.
- Der Stadtverordneten-Vorsteher:
W. Dittmerberger.

* Aus dem Bureau des Stadt-Theaters. Den Schluß in der langen Reihe der Benefiz-Vorstellungen macht wieder jährlich auch in dieser Saison die Schillerrevue des Emma-Walkers, deren Vorteilabend am Montag, den 27. April, stattfindet. Zur dieser Abend sind gewöhnlich noch besondere Extra-Belegungen zu erwarten. Ähnlich verstanden bereits ein Doppel-Vorstellung des hier in ausgereicherter Erinnerung stehenden Göttergötter-Operas Rede und Beweinmal, welchem Doppel-Vorstellung sich nach dem in den nächsten Tagen Schloß, ein Abende der Benefizantinnen, als dritte im Bunde angefügt. Mit diesen drei Abenden und dem heimischen Personal gelangt Erbes reichend, sehr lange nicht abgebrochen Lustspiel Ein Glas Wasser zur Aufführung.

Das undankbare Geschäft einer Theaterkassiererin, welche es nie und niemandem recht machen kann, verlor auch am 27. April die Besetzung. Vorkommnisse von heute ab an der Theaterkasse.

Morgen, Sonnabend, gelangt Schillers Trauerpiel Die Räuber zur Aufführung. Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr: Volks-Vorstellung: Donna Anna, abends 7 1/2 Uhr zu Schauspielereisen letzte Aufführung der Hofle: Robert und Bertram.

§ Bohemissen. Verhaftung. Am 22. April ist der Sohn des Buchdruckereibesetzers Johnson in Haft genommen, da er in dem Verdacht steht, das fälschlich auf dem Wege von Taucha nach Wittenbach begangene Stillschließungsverbrechen verübt zu haben. Der Täter ist von Postanten gefangen und ist es eingemerkten verwunderlich, daß die Festnahme nicht früher ergangen ist, da die Tatfrage längst feststand und auch uns berichtet wurde. Wir nahmen aber in Rücksicht auf verschiedene Prozesse Verhaftung.

§ Hietleben. In der Dienstag, den 21. d. M., stattgefundenen Vertreterversammlung wurde zunächst der Bericht der Kommission der Präfektur entgegen genommen. Die vorliegenden Moniten waren mehr formaler und verwaltungstechnischer Natur, so daß konstatiert werden konnte, daß die Gemeindeverwaltung zur Zeit eine gute zu nennen ist. Die Folgen und Nachwehen der Periode Köthkau dürfen heute für die Gemeinde als überwunden betrachtet werden, wozu, wie allseitig anerkannt wird, das gemeinsame Vetreiben und die hingebende und aufopfernde Tätigkeit, bis zum letzten Vertreter herab, viel beigetragen hat.

Trotz Ausführung größerer Pfasterungsarbeiten, Schulausbau und Lehrervermehrung konnte nach Beratung und Annahme des Gemeinde-Rates beschlossen werden, wie im Vorjahre 75 Proz. Zuschlag zu den Einkommensteuern und 65 Proz. zu den Realsteuern zu erheben, was im Verhältnis zu Nachbargemeinden und besonders auch zur Stadt Halle als ein günstiges Verhältnis für die Steuerzahler zu bezeichnen ist.

Der Bericht, die Kamml. Kollektive Männenheit mit ihrer Grube in Hiebwerken zu einem Beitrag zu den Schulkosten der Gemeinde heranzuziehen, ist in dieser Form als schlechter zu betrachten, desgleichen derselbe Bericht mit der Stadteigenen

Halle. (Ueber diese Frage werden wir später in einem besonderen Artikel das Nähere bringen.)

Der schon früher beschlossene Ausbau der 2. Schule um weitere Klassenzimmer zur Errichtung neuer Klassen, die dringend notwendig sind — kommen doch jetzt auf einige Klassen 100 und mehr Kinder, was einfach ununterstützbar ist —, soll nächstens in Umbauform vertragen werden. Die Anstellung des 7. Lehrers erfolgt zum 1. Oktober.

Eine längere, zum Teil erregte Debatte entspann sich über einen Antrag Regier., wonach die Pensionsbefreiung für die Inanspruchnahme des aus Gemeindefinanz unterhaltenen Samensandes zu Beiträgen herangezogen werden sollten. Da die Majorität der Vertretung aus Landwirten besteht, spielte die Beratung sehr häufig auf persönliches Geheiß; schließlich wurde der Antrag gegen 4 Stimmen abgelehnt, dafür aber als Konsequenz ein Antrag des Betr. Röber, einen Beitrag aus Gemeindefinanz auszuwerfen für die Haltung eines Jagd-Waldes, der den Jägern gegenüber zur unentgeltlichen Verfügung stehen soll, mit großer Majorität angenommen. — Auf Anregung des Betr. Röber wird die Entzifferung des Wasserleiters an der Beirstraße nochmals in die Beratung gezogen und schließlich die Bau- und Wegekommission beauftragt, die Möglichkeit der Anbringung dieses Leiters an der Ecke der Feld- und Gieselerstraße zu untersuchen; bei der in Aussicht stehenden Kanalisation der Gieselerstraße, welche Angelegenheit ebenfalls obigen Kommission zur Vorbereitung überwiesen wurde, soll dann ein weiterer Ausläufer an dem Gieselerberg errichtet werden. Die Schuld an der Entzifferung des Leiters an der Beirstraße und die dadurch hervorgerufene Wasser-Rakalität der Einwohner dieses Dorfes wurde dem Invaliden Dietrich zugehoben.

Aus bei Feig. Im Januar in Nr. 94, die Versammlung am Sonntag betreffend, ist ein Fehler enthalten. Die Versammlung beginnt um 1/2 8 Uhr, nicht um 8 1/2 Uhr. Wir bitten unsere Leser, dies zu beachten.

Witterfeld. In der morgigen Abend wegen der Stadtverordnetenwahl stattfindenden Versammlung wird nun doch Genosse Albrecht freigegeben. Die gemeldeten Briefe haben sich geklärt und inoffiziell hatte Genosse Krüger zugehört.

Magdeburg. Zur Landtagswahl. Die General-Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins befaßte sich Mittwoch Abend mit der Frage der Wahlbeteiligung an den preussischen Landtagswahlen und empfahl dem preussischen Parteigenossen im ersten Wahlgange nur für sozialdemokratische Kandidaten, im zweiten Wahlgange für diejenige Partei zu stimmen, welche als das „kleinere Uebel“ zu betrachten ist.

Bei der Abgeordnetenwahl haben die der Partei angehörenden Wahlmänner so lange nur für sozialdemokratische Kandidaten zu stimmen, bis diese ausfallen. Von den dann noch zur Wahl stehenden Kandidaten haben die sozialdemokratischen Wahlmänner bei jedem Wahlgange für diejenigen Kandidaten einzutreten, der von den noch zur Wahl stehenden seiner Partei hellung noch als das geringere Uebel anzusehen ist. — Welches Uebel als das „kleinere“ anzuerkennen ist, bestimmt die Parteiorganisation des Wahlkreises.

Gemeindeordnungen.

Witterfeld. Zur Stadtverordneten-Erhaltwahl. Nur wenige Tage trennen uns noch von der Wahl, wo die Bürger nochmals berufen werden, ihre Vertreter ins Stadtparlament zu entsenden. Wieder stellt die dritte Klasse der Bürgerlichen ihre Kandidaten ins Feld. Das es auch für diese schwer ist, Kandidaten für die 3. Abteilung zu finden, schließt man daraus, daß wieder Wähler der zweiten Abteilung für die dritte kandidieren sollen. Nun, wir sind gewillt, welche Männer sie uns auch bringen. Niemand von ihnen wird für den Arbeiterstand eintreten. Wirkliche Arbeitervertreter im Stadtparlament werden sie nicht sein. Auch dieses Mal stellen wir ihnen neue Kandidaten entgegen, und es ist Pflicht eines jeden Wählers der 3. Abteilung, daß er zur Wahlurne geht und seine Stimme abgibt. Niemand braucht sich zu scheuen, öffentlich seine Meinung kundzutun zu geben durch die Namensnennung unserer Kandidaten. Gebe sie jedoch nicht, da es Gegenstand ist, für wen er seine Stimme abgibt, damit die Stimmzettelverteilung nicht wieder so groß wird, wie bei der ersten Wahl. Proteste helfen uns nicht. Diese werden von unsern jetzigen Stadtvätern einstimmig in den Papierkorb geworfen, und wenn sie noch zu berechtigt sind. Dieses beweist die gestrige Stadtverordnetenversammlung. Einen neuen Krif hat unsere Stadtverwaltung oder der Magistrat dadurch erkennen, daß der Wahltag gerade zu den Kontrollversammlungen angelegt ist, wo alle, welche an diesem Tag kontrollpflichtig sind, ihres Wahlrechts beraubt worden sind. Es ist nicht zu erwarten, daß dieser Termin verlagert wird. Darum alle Mann auf zur Wahl, damit dieser Streich ausgegert wird. Zeigt, daß Ihr gemäßigt, Eure Vertreter des 3. Standes in das Klassenwahlparlament zu entsenden, um Euren berechtigten Wünschen und Meinungen Geltung zu verschaffen.

Gewerkchaftliches.

Achtung, Maurer und Bauhandwerker! In Königs-Lutter sind die Maurer in den Zustand getreten. Sie verlangen eine Erhöhung des Stundenlohnes von 34 auf 38 Pfennige.

Ein Streit der Milchfischer ist bei der Berliner Milchzentrale ausgebrochen. Sämtliche Kutcher, welche die 75 Wagen der Milchzentrale fahren, legten Donnerstag früh die Arbeit nieder.

Die Ansperrung in Birnigsen. Da die Polizei demnigherweits nicht gegen die Ausgesperrten Partei ergreift, sich überhört durch Ermächtigung anstellt, so herrscht bis jetzt die größte Unruhe in Döbmitz. Die Angelegenheit haben auch hier die Weigen Ordner befehligt, die an weissen Verbinden kenntlich sind und den Ordnungsdienst in der Stadt versehen. — Das königliche Ministerium des Innern hat zum Zweck eines Einigungsversuches den Zentral-Präsidenten des Reichs und den Ministerialrat v. Rank von Witten nach Birnigsen geschickt. Die Beamten haben am Sonntagabend mit den Vertretern der Arbeiter konfessiert. Die Vermittlungs-Vorschläge wurden von den Vertretern der Arbeiter angenommen, dagegen von den Fabrikanten abgelehnt.

Die Fabrikanten bleiben dabei stehen, daß sie, da die Arbeiter ordnungsmäßig ihre Kündigung erhalten haben und dieselbe abgelaufen ist, nunmehr berechtigt sind, diejenigen von der Arbeit zurückzuweisen, welche ihnen nicht gefallen. Dieses Ansinnen wurde von den Vertretern der Arbeiter einstimmig zurückgewiesen.

Stadt-Theater.

Philippine Weller. — Historisches Schauspiel in fünf Akten von Oscar v. Redwitz. — Am Donnerstag fand das Benefiz für Fel. v. Schulz mit genanntem Schauspiel statt.

Die Wahl des Kindes hat bei uns einiges Stoffschichten veranlaßt. Die bewährte Künstlerin hätte doch entschieden in einem anderen Bereich ihr reiches Können viel besser entfalten können, als in diesem fälschlichen, vieldürftigen und mit zeitlichem Bürgerhofs renommieren Ende. Allerdings mag in der Geldman- des gebildeten Durchschnittspublikums getroffen worden sein, besonders die „höhere Klasse“ kann sich an der Rebesgeschichte der mangelhaften und sächtigen Bürgermann und eines Erbherrsgewaltig erbauen.

Beispiel wurde recht gut. Die Benefizantinnen erhalt reiche Blumenbouquet. Das aufbewahrt. Das war äußerst befalls-lustig und konnte sich im Herworufen der Künstlerin gar nicht genug tun. Mit Recht gebührt derselben für ihr Wirken an unierer Bühne volle Anerkennung. Wir sehen Fel. v. Schulz nur mit Bedauern von Halle scheiden. E. D.

Jugend-Theater.

Ein wörtlicher Punktgenieß wurde den Besuchern gestern Abend geboten durch die einmalige Aufführung des modernen Dramas. Zwei Güter trugen zum Gelingen des Abends wirksamst bei. Frau v. Wagnburg verkörperte die Rolle des Hennes, während Herr W. Richter als Hans. Darin den jungen leichten Studenten zur vollen Geltung brachte. Und Herr Sella als Färrer Hoppe hatte eine seiner besten Rollen. Herr Zwin war in der Charakterrolle des Stanlans v. Schöngart aus in seinem Element. Der bild-sinnige Kolbbruder Anandus hatte in Herrn Richter einen Darsteller, wie er besser nicht erfinden werden konnte. Der Direktor gebührt die volle Anerkennung für diese Aufführung, sie hat dadurch wieder bewiesen, daß sie in jeder Hinsicht den Wünschen der Besucher gerecht zu werden vermag, leider findet sich bei einem breiten Publikum immer noch nicht das volle Verständnis. F.

Vermischtes.

* Der Farrer und das vierte Gebot. Aus Wiener-Neustadt wird der „Zeit“ berichtet: Vor dem Strafgericht hatte die hiesigen Bezirksrichter hatte sich die 73jährige Frau Anna Halla wegen Betrettes und Bagabundage zu verantworten. Ihr Sohn, der Gehilfen der dortigen Briefträger Vater Emerich Halla, ist Farrer in Maersdorf. Er hatte seine betagten Eltern aus dem Pfarr-hofe verwiesen und ihnen jegliche Unterstutzung entzogen, da sie sich mit dem „Auelen“ das seine Wirtschaft führt, nicht vertragen konnten. Sie waren daher genötigt, betteln zu gehen, wobei die Frau betreten wurde. Nach Zerklang hatte die ge-fährliche Angeklagte, hätten sie nichts zu essen gehabt; sie mußten betteln, um nicht zu verhungern. In der Gendarmenanziege, die die alten Leute als gänzlich erwerbsunfähig bestimmet, wird diese Verantwortung bestritten. Der Richter trugte den vor-geladenen Farrer: Warum unterließen Sie denn nicht Ihre Eltern? Sie haben besser nicht erfinden werden können. Der Richter sprach: Sie haben meinen geistlichen Oberen, den Abt von Heiligenkreuz, darüber befragt, dieser sagte mir, ich brauche meine Eltern nicht zu unterstützen. — Richter (in entsetzenderm Tone): Das ist nicht so, Sie sind dazu verpflichtet. — Die Angeklagte wurde wegen unbedinglichen Zwangs frei gesprochen. Der Richter wies den Farrer an, sich sofort behutsam Verstellung seiner Alimentationspflichten zum Vormundrichtersamt zu begeben.

Letzte Nachrichten.

Belgrad, 24. April. Gestern überschritten Albenesen fast zu gleicher Zeit an zwei Stellen die serbische Grenze und überfielen bei Kursumija serbische Bauern, von denen sie zwei töteten. Die serbische Regierung erhob Protest bei der Porte.

Brest, 24. April. Eine große Anzahl Schiffsunfälle wurden infolge des Sturmes gemeldet. Die Zahl der Opfer ist noch unbekannt.

Bretoria, 24. April. Von den 5 wegen Meuterei zum Tode verurteilten Soldaten wurden 4 zu 15 bis 20 Jahren Kerker verurteilt; der fünfte, der Urheber der Bewegung, wird hingerichtet.

Briefkasten der Redaktion.

C. K. Für jede Person muß Ihnen ein Stuhl gelassen werden. Der Spiegel ist pfändbar; die übrigen Gegenstände nicht.

Bohemissen. Die Ausschreibung der Wahl gilt von dem Tage ab, an welchem der Reichs-Anzeiger den Wahltermin amtlich publiziert.

F. J. Zeckern. Geben Sie uns bitte, wenn Sie Interesse daran haben, einen Bericht der Vertreterinnen. Wir sind gern bereit, denselben im Vorlauf zu veröffentlichen.

H. V. C. Gieselen. Von Ihren gutgemeinten Ratschlägen können wir keine Verwendung machen, wenn Sie uns nicht Ihren Namen angeben. Vertrauen gegen Vertrauen!

Stadtsamtliche Nachrichten.

Halle (Süd, Steinweg 2), 23. April.
Aufgehoben: Schaffner Barth und Margarete Friedrich (Poststraße 1) und (Küchenstraße 1). Bauarbeiter Heide und Gertrud Gräber (Küchenhof 11) und (an der Universität 17). Diener Ahrendt und Martha Weide (Poststraße 1) und (Küchenstraße 18). Arbeiter Brill und Minna Seiler (Halle a. C. und Kleinberg).

Beziehungen: Wäcker Hübnar und Hedwig Nagler (Küchenstraße 9) und (Küchenhof 11). Ingenieur Heide und Otte Schaber (Südbühnenstraße 23 und Poststraße 33).

Geboren: Arbeiter Kippe L. (Börnertstraße 34). Kaufmann Rudolph L. (Ankerstraße 14). Arbeiter Bielow L. (Schloßstraße 14). Beamter Darwid S. (Unterplan 6). Arbeiter Böhm L. (Börnertstraße 32). Tischler Gabriel L. (Ankerstraße 14). (Küchenstraße 30). Schaffner Kaiser L. (Börnertstraße 43).

Gestorben: Privatmann Rühlmann, 75 J. (Küchenstraße 97). Stellmachers Gehardt Ghefau, 58 J. (Küchenstraße 97). (Küchenstraße 97).

Halle (Nord, Burgstraße 38), 22. April.
Beziehungen: Ingenieur Wolters und Hedwig Gottschalk (Düsselstraße 1) und (Küchenstraße 1). Modelldesigner Naumann und Minna Mieth (Poststraße 1) und (Küchenstraße 37).

Geboren: Händler Müller L. (Küchenstraße 126). Seilner Schreiber L. (Küchenstraße 14). Bremier Bismann L. (Küchenstraße 33). Zirkelmeister Marcus L. (Küchenstraße 126).

Gestorben: Witwe Herrmann, 73 J. (Schloßweg 9). 23. April.

Aufgehoben: Kaufmann Dönnig und Hedwig Koch (Küchenstraße 37) und (Küchenstraße 1). Fleischer Kurze und Helene Köhler (Küchenstraße 23) und (Küchenstraße 52).

Geboren: Bohrer Hanneberg L. (Schloßstraße 43). Müller Lotte L. (Küchenstraße 27). Schneidermeister Bodolfs L. (Küchenstraße 21). Handlungsmäher Menzel L. (Küchenstraße 5). Kaufmann Wolf L. (Küchenstraße 27). Agenten Rabe L. J. (Küchenstraße 20). Witwe Wüthner, 65 J. (Küchenstraße 15).

Leitung und Vergau.

Zum Wahlfonds von den Tabakarbeitern 5 M. erhalte.
Georg Schulz, Kassierer.

Verantwortlicher Redakteur: Robert Fette in Halle.



Das Verkaufshaus der Berliner Schuhfabrik F. Haase

Große Ulrichstraße 37 veranstaltet diese Woche einen Große Ulrichstraße 37

Massen-Verkauf

ihrer Fabrikate.

Eleganteste und modernste

Schuhwaren zu wahrhaft staunenerregend billigen Preisen.

Jeder Käufer erhält ein Paar elegante Pantoffeln gratis.

Zentral-Verband der Schmiede.

Sonnabend den 25. April abends 8 1/2 Uhr im Engl. Hof

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 1. Quartal und vom letzten Vergütigen. 2. Bericht des Delegierten von der 9. General-Versammlung. Um zahlreiches Erscheinen bittet

Die Ortsverwaltung.

Arbeiter-Bildungs-Verein zu Halle a. S.

Dramatische Abteilung.

Sonntag den 26. April 1903 im „Bellevue“, Lindenstraße,

grosser Theater-Abend.

Zur Aufführung gelangt: „Die rote Robe“. Schauspiel in 4 Akten von Eugen Brück.

Zu recht zahlreichem und pünktlichem Besuch ladet ein Einlass 8 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr. Der Vorstand.

Kinder unter 12 Jahren haben keinen Zutritt. Montag den 27. April abends 8 Uhr Vorstands-Sitzung. Am Donnerstag abend Übungsstunde der „Jünger-Abschaltung“. Dar. sind auch Neuaufnahmen statt.

Merseburg.

Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands.

Sonntag den 26. April abends 8 Uhr in der „Runkenburg“

Abend-Unterhaltung und Tanz

unter güt. Mitwirkung der Theater-Gesellschaft Strzelewicz, Berlin. Zu zahlreichem Besuch ladet ein Das Komitee.

Konsumverein Döllnitz u. Umg.

Sonntag den 26. April nachm. 3 Uhr in Angermanns Lokal

ordentliche General-Versammlung

Tagesordnung: 1. Halbjahrsbericht. 2. Antrag der Verwaltung: Beitritt zum Verband mitteldeutscher Konsumvereine. 3. Geschäftliches. Der Vorstand. Franz Gehler. Wilhelm Fischer.

Konsum-Verein Weissenfels.

Unseren geehrten Mitgliedern zur Kenntnis, daß unsere Unterhandlungen betreffs Lieferung von Weizen und Torf nunmehr zu Ende sind, und können wir mit der Lieferung beginnen.

Wir geben ab: Ia. Weizen per Zentner für M. 0.62, Ia. Torf per 1000 Stück für M. 12.00.

Bestellungen sind in unserem Kontor, Am Kloster 3, I., abzugeben. Unsere zu diesem Zwecke eingedeckten Kohlenparkasse empfehlen wir unsern Mitgliedern zu recht fleißiger Benutzung.

Spartanen sind in unserem Kontor und Sparmarken in den Verkaufsstellen zu entnehmen. Feinig. Kath. Geiling.

Faulmanns Restaurant, Unterberg.

Montag den 27. April

Frühstück-Fest.

Früh 8 Uhr Weißfleisch. Abends diverse Garkost und Suppe. Bierzu ladet freundlich ein W. Köpchen.

„Goldenes Ross“, Georgstrasse 13.

Jeden Sonntag Familien-Abend.

Für Unterhaltung ist gesorgt. With. Weiss.

zweites Geschäft

und bitten unsere geschätzte Kundschaft, das bisher gedehnte Wohlwollen auch auf daselbe zu übertragen. Hochachtungsvoll

Kurtzke & Hasse

Rannischestr. 23. Leipzigerstr. 94.

Dem geehrten Publikum von Bülberg und Wörmitz sowie Freunden und Bekannten zur Kenntnis, daß ich am Freitag mein

Barbier- und Friseur-Geschäft

von Geißstraße nach Bülberg 6 verlege. Es wird mein Bestreben sein, meine verehrten Kunden in bisheriger Weise zur vollen Zufriedenheit zu bedienen. Hochachtungsvoll

Hermann Baute.

Universal-Radsport-Karte

für Automobil- und Radfahrer.

(Provinz Sachsen, Anhalt, Braunschweig und der östliche Teil von Hannover.) Preis 1.50 M. Tafelformat. Karte des Saalkreises. Preis 20 Pf.

Zu beziehen durch alle Ankträger und die Volksbuchhandlung, Geißstraße 21.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß - Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Aufsehen erregend billig

und meine Preise für

Leinen- u. Baumwollwaren.

Tischtücher, bew. Qualität, Stück 95, 68 48 Pf.
Servietten, bew. Qual., Stück 48, 38, 28, 18
Wischtücher, 25, 12, 8, 6
Handtücher, 35, 28, 18
Inlet, rot und rotrot Meter 58, 48, 32
Sewdentuch 38, 28, 18
Bettzeug 42, 35, 28
fert. Deckbettbezüge, bunt u. weiß, Etz. 2, 40, 1.85
fertige Kissenbezüge Stück 55, 45 Pf.
Weiße Taschentücher 1/2 Duzend 68, 48
Sewdentuch Meter von 22 Pf. an
Kleider- u. Blusenbarchent 35
Schürzenwarp 38
Schürzenstoffe 38
Kleiderdruck 28
Kleiderdruck (echt Jentich) 35
Kattune u. Satins in groß. Ausw. staunend billig.

Wäsche. Schürzen.

Erdlingshemden Stück von 18 Pf. an
Erdlingsjackchen 18
Damenhemden 58
Damenbekleider Paar 78
Anstandsbrüde Stück 85
Nachtsachen 78
Weiße Herrenhemden 135
Normalhemden 65
Barchent-Männerhemden 68
Barchent-Frauenhemden 95
Kinderhemden 48
Herrenkragen, gar. Lein. 4 fach, 25
Manschetten, gar. 4 fach, 2 Knopf, 3 Paar 95
Servietten, weiß Stück von 35
Wirtschaftsschürzen 43
Kinderchürzen 25
Tändelschürzen 7

Trotz der staunend billigen Preise erhält jeder Käufer ein Extra-Geschenk.

Martin Giesenow

Halle a. S., 57 Gr. Ulrichstraße 57.

Billige Essbestecke für jeden Haushalt

12 vernickelte Stahlheftgabeln und 12 fein vernickelte Stahlheftmesser zusammen zum Preise von Mark 5.- gegen Nachnahme. Porto 50 Pf. Klinge und Heft sind aus einem Stück geschmiedet und daher unverwüchlich

1/2 natürl. Grösse.



Heft verziert

Jeder, der Bedarf in irgend einen Artikel hat, verlange umsonst und portofrei unseren grossen illustrierten Hauptkatalog mit ca. 2500 Abbildungen über unsere sämtlichen Waren. Kein Kaufzwang! Billigste Preise! I. Qual. Schöne Gratis-Zugaben bei entsprechenden Bestellungen. Stahlwaren-Fabrik und Versandhaus I. Ranges.

E. von den Steinen & Cie., Wald bei Solingen 162.

Salt! Aufgepaßt! Weizen-Schulwert in allen Sorten, sehr gut erhält, kauft man am billigsten Mansfeldstraße 1 im Laden.

Empfehle täglich frisch reiche Auswahl der geschmackvollsten Kuchenorten u. Torten-Auschnitte.

Feinste geriebene Nussfüden mit Vanilleguss. Feinste Berliner Nussfüden von feinsten Sahnenbutter. Echt Koch'schen Nussfüden, vanilliert.

Eine überaus feine Auswahl Desserts, Pudding, Butter Gebäck, Makronen, Gabeln, Schokoladen, Vanillezwieback. Jeden Sonntag von früh an: frischen Speckkuchen

Spezialität: Storchkeker.

Karl Koch Herrenstr. 1. Fernspr. 531.

Stoff-Reserve

zu Auslagen, Sofen, Damenkleidern passend, mehrere 1000 Meter Reste in allen Farben spottbillig.

Halle a. S. H. Elkan Leipzigerstr. 87. Kaufhaus I. Ranges.

Krawatten-

Neuheiten in allen Preislagen sind eingetroffen bei

Otto Blankenstein Obere Leipzigerstr. 36. Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Rossfleisch.

Diese Woche hochfein, a Pfd. 30 Pf. Alles übrige wie bekannt empfiehlt Adolf Pretsch, Jakobstraße 15, Ecke Zwingerstraße.

Speisekartoffeln.

fr. Mehl, Magnum-Bonum, Sicilia, Gelfein u. Magrate, Zuberfeld, alle Sorten in bester Qualität. Bestellungen frei Haus.

Saatkartoffeln.

frühzeitig und späte in verschiedenen Sorten empfiehlt O. Heller. Steinweg 32. Telefon 2179.

Eine anständige Zigarre gibt es noch immer bei Paul Drietschen, Körmlichstr. 109. Platen, Die neue Hellw., 3 B., u. Hüll. b. z. verk. Haderbornstr. 411. I.

